

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigentell:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklametell:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Gernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 241

Montag, den 14. Oktober 1929

Jahrgang 102.

Die Unleiheverhandlungen des Reiches

Der Inhalt des Bündholz-Monopol-Vertrags

Am 14. Okt. Die Verhandlungen über Bündholzmonopol und Reichsanleihe zogen sich, wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, am Samstag bis in die späten Abendstunden hin. Da zwar Kreuger in anderweitigen Geschäften nach London fahren mußte, konnte ein formeller Abschluß nicht mehr erzielt werden. Ueber die Grundzüge des Anleihe- und Monopolplanes sei jedoch völlige Uebereinstimmung erzielt worden. Die wichtigsten Bestimmungen des Anleihevertrages bestehen, wie die „Vossische Zeitung“ zu berichten weiß, im folgenden:

Der Schwedentrust bzw. seine Dachgesellschaft, die Kreuger und Toll A.G. in Stockholm gewährt dem Deutschen Reich eine hundertprozentige Anleihe von 125 Millionen Dollar auf 50 Jahre fest. Der Kreditgeber ist nicht berechtigt, vor Ablauf von 50 Jahren eine auch nur teilweise Rückzahlung zu verlangen. Dagegen genießt das Deutsche Reich das einseitige Recht, nach Ablauf von 10 Jahren eine Konvertierung oder eine Tilgung in die Wege zu leiten. Trägerin des Bündholzmonopols wird eine Gesellschaft öffentlichen Rechts, die durch die Umbildung der bisherigen Syndikatsorganisationen der deutschen Bündholzverkäufer A.G. geschaffen werden soll. Das gesamte Vermögen der Gesellschaft fällt nach Ablauf des Monopols entschädigungslos dem Deutschen Reich zu. Die Aktien bleiben wie bisher zu 50 Prozent in Händen der schwedischen Fabrikanten, zu 50 Prozent in Händen der deutschen Fabrikanten.

Der deutschen Gruppe wird auch die Bündholzfabrik der Konsumvereine, die bisher außerhalb des Syndikats stand,

angehören. Der Anteil der Schweden an der Monopolgesellschaft ist 1:9, nach wie vor um 15 Prozent geringer als ihr Anteil an der Produktion. Die deutschen und die schwedischen Aktionäre stellen je 5 Aufsichtsratsmitglieder, ein erstes Mitglied, das den Vorsitz führen dürfte, ernannt das Reich, das außerdem ein weitgehendes Kontrollrecht genießt. Im Gegensatz zu der jetzigen Regelung hat jedoch der Aufsichtsrat der neuen Monopolgesellschaft nicht das Recht, die Bündholzpreise festzusetzen. Die Preisfestsetzung ist vielmehr ausschließlich Sache des Reiches. Zunächst ist vorgegeben, den Höchstpreis für 10 Schachteln Bündholz billigerer Sorte im Einzelverkauf von 25 auf 35 Pfennig zu erhöhen. Die Aktionäre der Monopolgesellschaft erhalten eine feste Dividende von 8 Prozent, die je zur Hälfte auf Deutsche und Schweden entfällt. Was die Monopolgesellschaft etwa darüber hinaus verdient, fließt nach Schaffung der erforderlichen Rücklagen in eine besondere Kasse. Aus dieser Kasse erhält zunächst das Reich nach Abzug seiner Verwaltungskosten einen erheblichen Gewinnanteil. Der kleinere Rest wird als Sonderabgabe an den Schwedentrust gezahlt. — Die abschließenden Beratungen dürften erst Mitte dieser Woche stattfinden.

Auf dem toten Punkt.

Die Verhandlungen, die am Freitag und am Samstag zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsfinanzministerium auf der einen und zwar Kreuger auf der anderen Seite geführt worden sind, sind, wie die „Montagspost“ erfährt, vorläufig auf einem toten Punkt angelangt. Bisher habe zwischen den beiden Parteien noch keine Einigung über die Höhe der Zinsen für die 500 Millionen-Anleihe, die der Schwedentrust dem Deutschen Reich gewähren will, erzielt werden können.

Tages-Spiegel

Die Verhandlungen über den Bündholzmonopolvertrag, aus dem jetzt Einzelheiten bekannt werden, werden voraussichtlich Mitte nächster Woche zum Abschluß kommen.

Die Reichsregierung wird in einem Aufruf an das deutsche Volk, dessen Inhalt bereits bekannt wird, gegen das Hugenbergsche Volksbegehren Stellung nehmen.

Die württ. Regierung soll es abgelehnt haben, den Aufruf der Reichsregierung öffentlich anzuschlagen, da sie eine Beunruhigung des Landes befürchtet.

Der Beginn der Saarverhandlungen mit Frankreich ist auf den 28. Oktober verschoben worden.

Zwischen Frankreich, Italien und Japan findet ein Meinungsaustrausch wegen der Seekonferenz statt. Mussolini fordert Flottenparität mit der stärksten Seemacht des Kontinents.

Die Teilnahme Amerikas an der Londoner Seemächtekonferenz erfolgt nur unter der Voraussetzung, daß die Londoner Vereinbarungen in keine Verbindung mit Abrüstungsbesprechungen des Völkerbundes gebracht werden.

Macdonald reist nächsten Donnerstag nach Kanada, wo er über die britischen Flottenstützpunkte Erklärungen abgeben wird.

In China droht der erneute Ausbruch eines Krieges zwischen den Nord- und Südprowingen. Die Lage der Rausingregierung ist durch Abfall mehrerer Militärführer kritisch.

Verschiebung der Saarkonferenz auf 28. Oktober

Am 14. Okt. Auf Wunsch der französischen Regierung sind die deutsch-französischen Saarverhandlungen auf den 28. Oktober verschoben worden.

Die Verhandlungen werden, wie von deutscher Seite zugegeben wird, wohl sehr schwierig doch nicht hoffnungslos sein, weil deutsche und französische Interessen vielfach parallel laufen. Aus diesem Grunde hat man auch Verständnis gehabt für den französischen Vorschlag, die Verhandlungen zu verschieben, angesichts der Tatsache, daß die französischen Unteranschüsse ihre Vorbereitungen noch nicht fertigstellen konnten.

Falls sich herausstellen sollte, daß die französischen Forderungen bei den kommenden Verhandlungen überspannt sind, wird man in Deutschland in aller Ruhe den Abstimmungszeitpunkt im Jahre 1935 erwarten.

In der deutschen Öffentlichkeit besteht kein Zweifel darüber, daß, falls es zur Abstimmung kommen sollte, eine überwältigende Mehrheit der Saarbevölkerung sich für die Rückkehr zum Reich entscheiden wird.

Die Hollandfahrt des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 14. Okt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Samstag nacht 23.23 Uhr unter der Führung von Dr. Eckener zu seiner Hollandfahrt aufgestiegen. Kurz vor dem Aufstieg wurde von einem Wachmann des Luftschiffbaus, der das Luftschiff durchsuchte, der am 23. Januar 1908 geborene und aus Amsterdam stammende Monteur Gerhard Koepler als blinder Passagier im Luftschiff entdeckt und sofort der Kriminalpolizei in Friedrichshafen übergeben.

Das Luftschiff besuchte auf der Hollandfahrt die Städte Emden, Groningen, Meppel, Zolle, Arnhem, Herzogenbusch, Frede, Rotterdam, Haag, Harlem, Amsterdam, Utrecht, Nymwegen. Die Teilnahme der holländischen Bevölkerung war überwältigend groß. Die deutsche Gesandtschaft im Haag und die Konsulate in Amsterdam und Rotterdam hatten die deutsche Flagge gehißt. „Graf Zeppelin“ traf auf der Rückfahrt von seinem rund sechsstündigen Besuch Hollands am Sonntag mittag über Köln ein. Das Luftschiff machte einige große Schleifen über der Stadt und umkreiste die Türme des Kölner Domes. Dann flog es rheinwärts weiter, erschien von Neuwied kommend über Koblenz und flog nach einer Schleife über der Stadt in Richtung Boppard weiter. Das Erscheinen des Luftschiffs im Rheinland löste überall großen Jubel aus.

„R 101“ soll heute aufsteigen.

Am 14. Okt. Wie verlautet, wird das englische Luftschiff „R 101“, das gegenwärtig am Mast verankert ist, bei einigermaßen günstigen Wetterbedingungen am heutigen Montag vormittag um 11 Uhr zu seinem ersten Probeflug aufsteigen.

Der Kampf um das Volksbegehren

Ein Aufruf der Reichsregierung

— Berlin, 14. Okt. Die Reichsregierung hat einem Aufruf gegen das Volksbegehren zugestimmt, dessen Veröffentlichung bevorsteht. In dem Aufruf wird laut „Vossischer Zeitung“ am Anfang darauf hingewiesen, daß es nach zehn Jahren ungeheurer Lasten, die durch den Versailler Vertrag als Folge des verlorenen Krieges dem deutschen Volke aufgebürdet werden, gelingen sei, einen Umschwung herbeizuführen, durch andere Methoden der Politik Unterhandlungen und Verständigungen mit den Siegerstaaten zu erreichen. Das sei nicht zum kleinsten Teil deshalb gelungen, weil die Republik deutsche Männer hervorgebracht habe, die mit festem Herzen und klarem Kopf unbekümmert um jeglichen Fanatismus dem deutschen Volk den richtigen Weg in eine bessere Zukunft gewiesen hätten. Tatsächlich sei es auf diesem Wege gelungen, Deutschland im Rate der Völker seinen alten Platz wieder zu verschaffen und die Stellung des Reiches als Großmacht zu befestigen.

Darüber hinaus habe die Politik der Verständigung zur Rheinlandräumung geführt, zu einer erheblichen Herabsetzung der Reparationen, zur Wiederherstellung der Souveränität der deutschen Finanzen und der deutschen Wirtschaft und zur Anbahnung von Verhandlungen, die das Saargebiet restlos wieder Deutschland zuführen sollten. Gewiß seien noch nicht alle Aufgaben erfüllt, aber der Weg, der freigemacht worden sei, sichere auch für die Zukunft der deutschen Republik den Wiederaufstieg.

Dieser Politik soll nun durch das Volksbegehren ein Ende bereitet werden, denn was es verlange, sei nichts weiter als eine grundsätzliche Abkehr von der bisherigen Politik der Verständigung. Der Aufruf setzt sodann auseinander, welche Forderungen die Veranstalter des Volksbegehrens erheben: daß Deutschland sich lossagen solle von den Haager Verhandlungen, an den Dawesgesetzen festhalten solle und daß die dem deutschen Volk verantwortlichen Staatsmänner mit Zuchthausstrafen bedroht werden sollen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Lossagung von den Haager Abmachungen die Befreiung der Rheinlande auf unabsehbare Zeiten verhindern würde, daß ein Festhalten an Dawes-Abkommen eine finanzielle und wirtschaftliche Katastrophe herbeiführen würde, daß also mit einem Wort ein solcher Plan keine ernste verantwortungsvolle Politik darstelle. Trotzdem werde gewagt, ein solches Vorgehen vorzuschlagen. Das Volksbegehren sei ungeheuerlich und müsse als ein Versuch schlimmster Volksverhöhnung gebrandmarkt werden. Das ganze Volksbegehren sei auf offenkundiger Unehrlichkeit aufgebaut.

In dem Aufruf wird ferner darauf hingewiesen, daß Deutschland niemals den einseitigen Schuldpruch anerkannt habe, jede deutsche Regierung ihn feierlich zurückgewiesen

habe, und daß erst am Jahrestage des Versailler Diktates der Reichspräsident und die Reichsregierung in einer Kundgebung die alleinige Schuld Deutschlands am Kriege feierlich bestritten hätten. Es bestehe jedoch die Gefahr, daß durch das Volksbegehren die unermüdete Tätigkeit für Aufklärung der Welt über die wahren Ursachen des Krieges in ihrem Erfolge behindert werde. Der Aufruf „An das deutsche Volk“ schließt mit der Aufforderung, zwischen Vernunft und Unfönn zu wählen. Wer den Wiederaufstieg Deutschlands nicht verhindern wolle, müsse das Volksbegehren, das nur die Verfehlung und Verflawung des deutschen Volkes herbeizuführen drohe, ablehnen.

Hugenberg in der Abwehr

Am 14. Okt. Auf der deutschnationalen Rhein- und Saartagung hielt Geh.Rat Dr. Hugenberg eine groß angelegte Rede, in der er u. a. ausführte: Es sei eine Ungerechtheit, wenn den Anhängern des Volksbegehrens vorgeworfen würde, sie wollten eine Fortführung der angeblich höheren Daweslasten, um die Youngplanlasten zu vermeiden. Das Volksbegehren wolle keine Fortdauer des Dawesplans, sondern den Bankrott des Dawesplans, der sich unaufhaltsam vollziehen müsse, wenn wir den Youngplan nicht annähmen.

Die Erleichterungen aus dem Youngplan seien unbedeutend neben dem Verlust derjenigen wenigen Lichtseiten, die der Dawesvertrag geboten habe, nämlich die Revisionsmöglichkeit und den Schutz unserer Währung. 15 Milliarden auswärtiger Schulden hätten wir aufgenommen, um die Lasten des Dawesvertrages zu bezahlen. Aber wir hätten die Grundfrage des Dawesvertrages nicht erfüllt gesehen, nämlich den Ueberfluß der Ausfuhr über die Einfuhr.

Unklare Haltung der württ. Regierung

Der Aufruf der Reichsregierung gegen den Volksentscheid wird in Württemberg nicht öffentlich angeschlagen?

Am 14. Okt. Wie die „Montagspost“ erfährt, hat es die württembergische Regierung abgelehnt, den Aufruf der Reichsregierung gegen den Volksentscheid öffentlich anzuschlagen.

Die Ablehnung der württembergischen Regierung ist dem Reichsministerium des Innern durch eine Samstag nacht eingegangene Note bekannt geworden. Offiziell begründet Württemberg seinen Standpunkt damit, daß durch den Anschlag des Aufrufes der Reichsregierung die Öffentlichkeit in Württemberg beunruhigt würde und dieser Aufruf ja eigentlich gar nicht nötig sei, denn eine Mehrheit für den Volksentscheid würde sich bei der politischen Lage in Württemberg doch nicht finden. Der Anschlag des Aufrufes wäre deshalb überflüssig.

Die Unterjuchung des Sklarekandals

Oberbürgermeister Böß und die Sklarek.

Die Sklarek erklärten ihrem Verteidiger, daß es sich bei der Pelzlieferung für Oberbürgermeister Böß um zwei verschiedene Geschäfte handle. Die Pelzjacke, die im Kadel des Oberbürgermeisters erwähnt werde, habe der Oberbürgermeister für sich bestellt. Der Pelzmantel hingegen, der für die Frau des Oberbürgermeisters bestellt wurde, sei von den Sklarek mit 4000 M bewertet worden, und der Oberbürgermeister habe diese 4000 M restlos bezahlt. Wie der Sekretär Lehmann zu seiner Behauptung, daß der Frau Oberbürgermeister eine Rechnung von 400 M zugegangen sei, kommen konnte, sei ihnen vollkommen unerklärlich. In der Frage der Pelzjacke habe der Oberbürgermeister sich tatsächlich so verhalten, wie er gekabelt habe.

Die Geschäfte der Stadtbank.

Die Staatsanwaltschaft beschäftigt sich zurzeit mit den Geschäften zwischen den Sklarek und der Stadtbank. Mag Sklarek ist von seiner bisherigen Taktik, überhaupt nichts zu wissen, endlich abgegangen. Er stellt jetzt die Dinge so dar, als ob er bei der Beibringung von Unterlagen geradezu von einzelnen Beamten der Stadtbank aufgefordert worden sei, wertlose Belege beizubringen. Er belastet in dieser Beziehung in starker Weise den Abteilungsleiter Schröder von der Stadtbank und behauptet: Die Stadtbank habe von der R.V.G. Sicherheiten verlangt und zwar habe der Abteilungsleiter Schröder dem Sklarek selbst den Rat gegeben, doch einige Schecks zu hinterlegen. Das ist auch tatsächlich geschehen, ebenso wie von der R.V.G. Postschecks hinterlegt wurden, die 3 bis 4 Monate vordatiert waren. Bei den Postschecks waren zwar am Tage der Übergabe ausreichende Deckungssummen vorhanden, doch haben die Angekündigten häufig schon wenige Tage nachher ihre ganzen Guthaben gezogen, sodaß also die Schecks, die die Stadtbank als Sicherheit im Tresor liegen hatte, ungedeckt waren und überhaupt keine Sicherheit mehr darstellten. Von dieser Handlungsweise habe — nach Angabe der Sklarek — die Direktion gewußt. Hierüber werden die Stadtbankdirektoren jetzt sowohl von der Staatsanwaltschaft als auch im Disziplinarverfahren eingehend vernommen werden.

Der Doppelner Theaterprozeß

Vor dem Großen Schöffengericht in Oppeln hatten sich dieser Tage zwanzig Personen zu verantworten, die beschuldigt waren, am 28. April ds. Js. an einer öffentlichen Zusammenrottung teilgenommen und Tötlichkeiten gegen polnische Schauspieler anlässlich eines polnischen Theatergastspiels in Oppeln begangen zu haben. Es handelte sich dabei um Ausschreitungen gegen die polnischen Schauspieler am Hauptbahnhof bei ihrer Abreise. In der Vernehmung betonten die Angeklagten, nur Mittläufer bei der Zusammenrottung gewesen zu sein. Auch der Hauptangeklagte Polster will lediglich in die Menge hineingezogen worden sein, als er sich am Bahnhof eine Zeitung kaufen wollte. Das Urteil lautet: Die Angeklagten Polster, Malewaja, Bentner, Nowak, Posthada, Haupt und Bernert werden des Landfriedensbruchs für schuldig erklärt. Es werden verurteilt: Malewaja zu 8 Monaten, Bentner und Nowak zu je 6 Monaten, Posthada und Haupt zu je 4 Monaten und Polster zu 3 Monaten Gefängnis, Bernert zu einer Geldstrafe von 105 Mark an Stelle einer verwirkten Strafe von 1 Woche Gefängnis. Die übrigen Angeklagten werden freigesprochen. Von polnischer Seite waren maßlos übertriebene Beschuldigungen erhoben worden.

Das neue Strafrecht

Abtötung Abhängiger und Blutschande.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstags setzte die Beratungen über den Paragraphen 289 fort. Mit 23 gegen 2 Stimmen bei 5 Enthaltungen wurde folgende Fassung angenommen: „Wer eine Person unter Mißbrauch ihrer

durch ein Dienst- oder Arbeitsverhältnis begründeter Abhängigkeit zu auferheblichem Verbrechen nötigt, wird mit Gefängnis bestraft. Der Versuch ist strafbar. Ebenso wird bestraft, wer einen Minderjährigen unter Mißbrauch seiner durch ein Dienst- oder Arbeitsverhältnis begründeten Abhängigkeit nötigt, sich zur Unzucht mißbrauchen zu lassen. Die Tat wird nur auf Verlangen des Verletzten verfolgt. Hat der Täter die verletzte Person geheiratet, so wird die Tat nur verfolgt, wenn die Ehe für nichtig erklärt worden ist.“ Als Ueberschrift für diese Bestimmung wurde mit großer Mehrheit „Abtötung Abhängiger zur Unzucht“ gewählt.

Es folgte die Beratung des Paragr. 290 über die „Blutschande“, der folgende Fassung erhielt: „Wer mit einem Verwandten absteigender Linie den Beischlaf vollzieht, wird mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bestraft. Wer mit einem Verwandten aufsteigender Linie den Beischlaf vollzieht, wird mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft. Ebenso werden Geschwister bestraft, die miteinander den Beischlaf vollziehen. Verwandte, die zurzeit der Tat noch jugendlich waren, sind straflos.“ Es folgte die Beratung des Par. 291, der die Unzucht mit minderjährigen Abkömmlingen behandelt. Die Weiterberatung wurde vertagt.

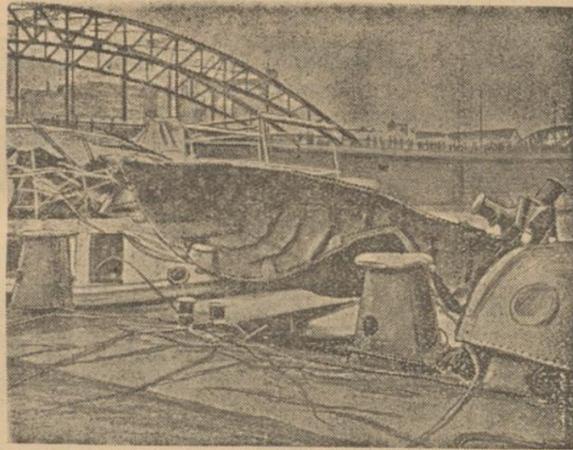
Aus dem besetzten Gebiet

Schiefwichtige Besatzungsoldaten.

Im Koblenz, 12. Okt. Am Donnerstag abend gegen 11 Uhr feuerte ein französischer Soldat in einer besetzten Straße mehrere Schüsse ab, von denen einer in eine Wohnung drang. Zum Glück wurde jedoch niemand verletzt. Auch aus dem Vorort Moselweiß kommt die Nachricht, daß in den letzten Tagen scharfe Schüsse auf ein Benzintankauto abgefeuert worden sind. Allem Anschein nach handelt es sich auch hier um einen Angehörigen der Besatzungstruppen, die in unmittelbarer Nähe des Tatortes in Kasernen untergebracht sind. Ermittlungen sind bereits von der deutschen und französischen Polizei eingeleitet worden. Ein Ergebnis liegt allerdings noch nicht vor.

Die Explosion im Bremer Hafen

Im Bremer Hafen explodierte in der Nähe der Kaiserbrücke einer der dort liegenden Schiffsanleger, wobei vier Personen getötet und einige andere verletzt wurden. Die Trümmerstücke flogen mehrere Meter weit. Durch den Luftdruck wurden in den angrenzenden Straßen sämtliche Fensterscheiben zertrümmert.



Unser Bild läßt die Wirkung der Explosion deutlich erkennen.

Das Lemberger Urteil

5 Monate Gefängnis.

Im Berlin, 12. Okt. Wie die Blätter melden, fällt das Lemberger Landgericht am Donnerstag nachmittag das

Urteil gegen die drei Berliner Hochschüler Kuhnke, Hahn und Franze, die wegen Erkundung der Lage deutscher Eiedlungen in Ostpolen im April verhaftet worden waren. Das Gericht erkannte sie für schuldig, nach Polen in der Absicht gekommen zu sein, für deutsche Regierungsstellen politische und wirtschaftliche Ermittlungen anzustellen.

Das Urteil lautete auf je 5 Monate Gefängnis, die durch die fast halbjährige Untersuchungshaft als abgebußt gelten. In der Begründung des Urteils wird als mildernder Umstand die Tatsache hervorgehoben, daß durch die Betätigung der Angeklagten dem polnischen Staat kein Schaden erwachsen sei.

Forderungen

der österreichischen Sozialdemokratie

Im Wien, 12. Okt. Auf dem sozialdemokratischen Parteitag wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, die folgende vier Punkte enthält:

1. Forderung nach vollständiger innerer Abrüstung sowohl der Heimwehr als auch des Schutzbundes. 2. Bereitschaft der sozialdemokratischen Partei zur Verfassungsreform unter der Voraussetzung, daß die von ihr aufgestellten Bedingungen angenommen und eingehalten werden. 3. Im Fall der Nichtannahme dieser Bedingungen Durchführung von Neuwahlen. 4. Im Fall eines Staatsstreiches bewahrt sich die Partei vollkommene Freiheit des Handelns, d. h. „Proklamation des Revolutionszustandes“.

Zwischenfall

an der ungarisch-tschechischen Grenze

Tschechoslowakische Grenzwahe von ungarischen Zollwächtern überfallen.

Im Berlin, 12. Okt. Die tschechoslowakische Zollwache in Sokolow bei Parkany wurde in der Nacht auf den 9. Oktober von ungarischen Zollwächtern überfallen. Der Überfall fand auf tschechoslowakischem Gebiet statt, wo die Ungarn über die Grenze gekommen waren. Auf den Anruf der tschechoslowakischen Grenzwahe gaben die Ungarn etwa 10 Schüsse ab, wodurch ein tschechoslowakischer Zollbeamter verwundet wurde, so daß er ins Krankenhaus nach Komorn gebracht werden mußte. Der Vorfall wird untersucht.

Rücktritt des ungarischen Kriegsministers.

Im Budapest, 12. Okt. Der ungarische Kriegsminister Graf Karl Csaky ist zurückgetreten. In einem an den Ministerpräsidenten Graf Bethlen gerichteten Schreiben gibt Csaky als Grund seines Rücktritts die Angriffe an, die in letzter Zeit von der Opposition und besonders von der oppositionellen Presse gegen seine Politik gerichtet wurden. Der Rücktritt ist angenommen worden.

Die geprellte Sowjetregierung

Im Kowno, 12. Okt. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung den sowjetrussischen Botschafter in Tokio, Trojanowski, ermächtigt, sofort bei der japanischen Regierung Schritte wegen eines Betrags von 1400 000 Yen zu unternehmen, die sich in der japanischen Bank Tschosen befinden und noch der kaiserlich-russischen Regierung gebühren. Die japanische Regierung hat der Bitte der Sowjetbotschaft entsprochen und der Bank vorgeschrieben, der Sowjetregierung den Betrag auszuzahlen. Am Freitag hat der Vertreter der Sowjetbotschaft sich nach der Tschosen-Bank begeben, um den Betrag abzuholen. Zu seiner Verwunderung wurde ihm mitgeteilt, daß der ganze Betrag dem ehemaligen kaiserlichen Militärattache in Tokio, Oberst Podtsjagin, am Tage zuvor ausgezahlt worden sei. Wie dazu weiter gemeldet wird, hat Podtsjagin diesen Betrag dem russischen Kosakenführer Ataman Semjonoff zur Finanzierung der wehrussischen Bewegung gegen die Sowjetunion ausgehändigt. Die Sowjetregierung wird in Tokio weitere Schritte unternehmen und verlangen, daß Japan der Sowjetregierung den Schaden ersetze.

Frau Traute.

26 Roman von Eudonie Ruben. Mierswa.

„Traute, du — du sollst nicht weinen um meinetwillen!“

Er warf sich vor ihr nieder. Er grub den Kopf in ihren Schoß und unter Schluchzen rang es sich von seinen Lippen:

„Ich verspreche es dir, Traute, ich will kämpfen gegen meine Verzweiflung, gegen meine Schwäche! Ich will ehrlich und offen noch einmal mit Mutter sprechen und sie nochmals bitten, daß sie mich Musik studieren läßt!“

„Ja, das tue, Hellmut, und was in meiner Macht steht, um dir dazu zu verhelfen, soll geschehen! Nun komm, stehe auf, gib mir die Hand, und wir wollen beide versuchen, diese dunkle Stunde aus unserem Gedächtnis zu streichen.“

Ein paar Tage später war es; ein Donnerstagnachmittag. Frau Steuerrat Römer war wie immer pünktlich halb 4 Uhr in ihr Kränzen gegangen.

Traute war mit den Kindern, die heftig erkältet waren, allein zu Haus, denn auch die Mädchen waren nicht da. Sie waren auf der Rolle und rollten Wäsche.

Traute stand am Fenster und sah traurig in den sonnigen Vorfrühlingsschneemittag hinaus. Sie mußte an Hellmut denken. Was mochte es zwischen ihm und seiner Mutter geltend spät abends gegeben haben? Sie hatte nur die lauten, aufgeregten Stimmen der beiden bis zu sich herunterhallen hören. Heute mittag, als sie allein mit der Schwiegermutter bei Tisch saß, denn Hellmut ab Dienstag und Donnerstag immer bei Müllers, weil er nachmittags Nachhilfestunden hatte und sich bei dem zweiten Weg zu viel Zeit verrannte, — hatte sie schüchtern gewagt, für Hellmut ein gutes Wort einzulegen. Aber

da war sie schon angekommen. Sie sollte sich nicht um Dinge kümmern, die sie nicht angingen, war sie kurz und heftig abgeferligt worden.

Traute seufzte und wollte eben vom Fenster wegstreten und zu den Kindern gehen, die auf der Diele saßen und mit dem großen Gesellen spielten, den sie zu Weihnachten bekommen hatten, da klinkte draußen die Gartentüre. Der Postbote kam. Sie ging ihm entgegen. Zwei Briefe gab er ab, einen für sie, einen an die Schwiegermutter. Was das nicht Hellmuts Schrift? Sie suchte in ihrem Schreiß aufzuzahlen, sah nach dem Poststempel: Geresheim! Was bedeutete denn das? Mit einem Ruck riß sie den Briefumschlag auf. Am Dämmerlicht des Kluses las sie die Worte, die sie erst gar nicht zu fassen vermochte:

„Ach wohl, Traute! Verzeih mir und verachte mich nicht — ich kann nicht anders. Mein Versprechen halte ich, — ich werde leben, aber das Haus meiner Mutter hat keinen Raum mehr für mich. Das hat mir der gestrige Abend gezeigt. Wohin ich meine Schritte lenke, weiß ich selbst noch nicht — aber du wirst bald von mir hören. Ich küsse deine Hände! Hellmut.“

Wieder und wieder las sie die Zeilen. Ihre Hände zitterten so, daß sie das kleine Briefblatt fallen ließ. In einer plötzlichen Anwandlung von Schwäche lehnte sie sich an die Wand. Ja, was es denn wahr? Hellmut war fort, heimlich fort? Was war geschehen, was hatte den Unglücklichen zu diesem Schritt getrieben? Mitleid, Sorge, Angst, Bangen vor dem, was noch kam, kämpften in ihr und jagten ihre Gedanken durcheinander. Nein, es war kein Zweifel! Auch der Brief an die Mutter war von Hellmuts Hand. Was mochte er enthalten? Sollte sie — mußte sie nicht die Mutter auf seinen Anhalt vorbereiten? Doch wie schonend lie auch die Worte leben würde, der schreckliche Inhalt blieb doch der gleiche: Hellmut hatte heimlich ihr Haus für immer verlassen! Wie schrieb er?

„Das Haus meiner Mutter hat keinen Raum mehr für mich.“ Traute mußte, das würde die Mutter treffen wie ein Keulenschlag, denn trotz ihrer Härte — sie hätte ihren Mitleid. „Gutes Mitleid“ war in Traute's Worten.

„Mami, Mami, wo bleibst du denn?“ Ungebürlich tiefen die Kinder nach ihr.

„Ich komme gleich!“ Hastig schob sie den Brief in ihre Bluse und ging hinein zu ihren Kindern.

„Mami, wie siehst du denn aus, ganz blaß, und so kalte Pfötchen hast du! Komm, ich will dich wärmen!“ Hans nahm Trautes Hände zwischen die seinen und legte seine Wädhchen darauf.

„Mein Junge!“ Sie schlang die Arme um den kleinen Kerl und dachte daran, was die nächsten Stunden für ein anderes Mutterherz für Leib bringen würden.

„Was ist dir denn? Hast du Kopfschmerzen?“

„Ja!“

„Ach auch Kopfschmerzen!“ meinte plötzlich der kleine Ernst los und lehnte sich an die Mutter. Sie nahm ihn auf den Schoß. Der Kleine legte sein heißes Köpfchen fest an Trautes Brust.

„Mami, sing' was, ich will schlafen, ich bin so müde!“ Und während Traute leise sang, weinte ihre Seele. Wie mit Klammern schloß sie die Worte Hellmuts Brief in ihr auf.

Die Zeit rückte vorwärts. Die Mädchen kamen heim. Es wurde 6 Uhr und dann halb 7 Uhr. Paula brachte das Abendbrot für die Kinder. Sie hatten wenig Hunger und wickelten halb zu Bett gebracht. Dem Kleinen Ernst machte Traute noch eine kalte Packung. Er hatte Fieber. Ihre Hände zitterten dabei und waren ungeschickt wie noch nie. Sie bangte dem Kommen der Mutter entgegen, und ihre Unruhe steigerte sich von Minute zu Minute.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Calw, den 14. Oktober 1929.

Dienstnachricht.

Die Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperchaftsverwaltung hat die Wahl des Landwirts Gottlieb Altdinger in Weinberg zum Ortsvorsteher dieser Gemeinde bestätigt.

„Graf Zeppelin“ über dem Bezirk Calw.

Gestern nachmittag hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“, von seiner Hollandfahrt zurückkehrend, den westlichen Teil unseres Bezirks überflogen. Das Luftschiff wurde von allen Waldorten aus gesteuert; um 5.10 Uhr überflog es aus Richtung Liebelsberg kommend Neubaich in einer Höhe von ca. 600 Meter. „Graf Zeppelin“ setzte seine Fahrt in südlicher Richtung nach Friedrichshafen fort, wo er um 6.30 Uhr glatt gelandet ist. Der Besuch des Luftschiffes lief allenthalben große Freude hervor.

Calwer Standesnachrichten vom Monat September.

Geburten: 2. Septbr.: Otto, Sohn der Maschinenlehreute Jakob Schwämmle in Kentsheim; 7.: Rolf Heinz, Sohn der Sattlersehel, Jakob Sauter in Calw; 11.: Gerda Elisabeth, Tochter der Uhrmacherschel, Julius Zahn in Calw; 16.: Annemarie, Tochter der Malermeisterschel, Weber in Calw; 19.: Helmut Friedrich Karl, Sohn der Hilfschaffnerschleute Joh. Nothacker in Hirsau; 19.: Rosa Bina, Tochter der Sägers- und Landwirtschel, Karl Ohngemach in Liebelsberg; 20.: Marianne, Tochter der Fabr.-Arb.-Schel, Joh. Gg. Meuter in Calw; 21.: Frida Marie, Tochter der Landwirtschleute Martin Burkhardt in Sonnenhardt; in Stuttgart am 19.: Rosemarie, Tochter der Oberlandmesserschel, Eugen Bantleon in Calw.

Heiraten: 2. Septbr.: Josef Ratz, Säger in Calw, mit Gertrud Dehner von Mörzingen/Bild.; 8. Albert Hammer, Konditormeister in Calw, mit Paula Weber, Hausstochter von Kentsheim; 14.: Karl Rehm, Wagnermeister in Calw, mit Barbara Koller, Hausstochter in Esfringen; 20.: Gerhard Christ, Schreiner in Calw, mit Emma Steck in Calw; 27.: Karl Bud, Gärtner in Calw, mit Maria Hamann in Calw; 27.: Paul Brehm, Fabr.-Arb. in Calw, mit Frida Dölling in Calw; 28.: Josef Pinf, Bäcker in Calw, mit Charlotte Kleinndienst in Calw; in Ludwigsburg am 14.: Martin Grünwald, Schneider in Calw, mit Karoline Vader in Ludwigsburg; in Eslingen am 14.: Richard Julius Abemann, Fräher in Eslingen, mit Luise Schmirle in Calw.

Sterbefälle: 1. Septbr.: Maria Dorothea Klingel, Spiermeistersehefrau in Calw, 70 Jahre alt; 12.: Lydia Gohger, led. Dienstmädchen von Dachtel, 28 Jahre alt; 16.: Friedrich Herzog, verh. Maschinenhändler in Calw, 61 Jahre alt; 19.: Wilhelm Fredr. Entenmann, verh. Kaufmann in Calw, 74 Jahre alt; 24.: Melchior Julius Vogt, verh. Wagenwärter a. D. in Calw, 68 Jahre alt; 29.: Hermann Eugen Munn, Kind der Schneiderschel, Munn in Calw, 4 Jahre alt; in Freudenstadt am 7.: Franz Schönlens, verh. Privatier in Calw, 75 Jahre alt.

Herbst-Singwoche im Monbachtal.

Im Monbachtal bei Bad Liebenzell fand Anfang des Monats unter der Singleitung von Dr. Adolf Seifert eine Herbstsingwoche statt. Die für den Herbst überaus rasch große Teilnehmerzahl von 100 bewies, daß diese so wertvolle Bewegung noch in vollem Fluß ist. Weit über die meisten Teilnehmer erlebten sie zum ersten Mal die Singwoche führte zu einem Kennenlernen bzw. Vertiefen der alten Lied-Literatur, gab kleine theoretische Handreichungen über die musikalischen Weisen und den Aufbau des Liedes, Einblick in die praktische Chorarbeit: das richtige Erarbeiten und die sinn- und wortgemäße Wiedergabe des Liedes. Dazu technische Hilfe in der Stimm- und Atembildung. Abgeschlossen wurde die Singwoche mit einem liturgischen Wochenend-Gottesdienst in Calw am vorletzten Samstag abend, dem ersten dieser Art, sowie mit Beteiligung am Gemeindegottesdienst in Bad Liebenzell am Sonntag morgen. Die innere Bereicherung aus der Welt des Liedes, welche in der völligen Lebensgemeinschaft einer Singwoche, ungeführt durch den heimatlichen Pflichtenkreis, viel ergiebiger als in Abend-Singwochen ausfallen kann, wird im Leben des Alltags sich als unverlierbares Gut erweisen. Für die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr plant das Monbachtal die Veranstaltung einer Bauern-Singwoche.

Vom Calwer Wochenmarkt.

Es ist schon oft getadelt worden, daß die Calwer Hausfrauen nicht mehr so zahlreich auf den Wochenmarkt gehen, wie dies früher allgem. üblich war. Dadurch verliert der Markt an Bedeutung und die Verkäuferinnen tun schwer, ihre Ware los zu werden. Aber auch die Hausfrauen erleiden Schaden, da sie über die Marktpreise nicht unterrichtet sind, keine Auswahl haben und mit jeder Ware sich zufrieden geben müssen. Die Ursachen des Rückganges des Wochenmarktes sind verschieden. Zum Teil ist es die Bequemlichkeit der Hausfrau, die beim Besuch des Marktes besondere Vorbereitungen zu treffen hat, zum Teil ist es angenehmer, wenn man sich die Lebensmittel ins Haus schicken läßt. Es hat aber viel für sich, wenn Verkäufer und Käufer sich persönlich kennen lernen und darnach einen regelrechten Verkehr auf dem Markte übernehmen. Früher sind Verkäuferinnen von Sulz und aus anderen Gauen, so namentlich von Defenspronn, Oberesingen und Neuhof jahrzehntlang jeden Samstag auf den Wochenmarkt gekommen und haben stets ihre alte Kundenschaft zu guten Abnehmern gehabt. Damit hat immer ein reger Verkehr zwischen Land und Stadt stattgefunden. Es ist deshalb erstreblich, daß dieses alte schöne Verhältnis wieder hergestellt werden soll. Das Stadtschultheißenamt hat einen sehr wertvollen Mahnruf an die Hausfrauen erlassen, indem es schreibt: Hausfrauen, besucht den Calwer Wochenmarkt. Deckt Euren Bedarf an landwirtschaftlichen Erzeugnissen beim bezirksangehörigen Landwirt, der schwer um sein Dasein ringt; er wird seine Bedarfsgegenstände in unserer Stadt einkaufen und unser Geschäftsleben befruchten!

Hoffentlich hat dieser Mahnruf Erfolg und bringt unserem Wochenmarkt wieder den alten, starken Verkehr. — Die Stadtgemeinde Calw hat in diesem Herbst wieder wie in früheren Jahren einen Obstmarkt eingerichtet. Leider wird dieser Markt von den Produzenten nicht besocht. Hier liegt die Schuld an den Verkäufern. Es ist aber unklug, wenn die Verkäufer einen Markt nicht besochen, denn auf dem Markt regelt sich der Preis nach Angebot und Nachfrage. Die Preisbildung tastet oft im Dunkeln, wenn keine öffentliche Feststellung zustande kommt. Vielfach wollen die Produzenten nicht, welchen Preis sie verlangen müssen. Wäre ein Obstmarkt aber gut besucht, dann könnten Verkäufer und Käufer sich leicht über den Preis orientieren. Bei dem heutigen Obstreichtum wäre eine Marktöffnung äußerst leicht gewesen. Auch wären die Stadtbewohner dann nicht genötigt, in Ortschaften hinauszugehen oder das Obst von anderen Oberämtern zu beziehen. Jede Markteinrichtung hat ihre guten Seiten. Obstverkäufer, besocht daher den Calwer Obstmarkt!

Abbau des Berechtigungswesens.

Die Ueberspannung des Berechtigungswesens hat in den letzten Jahren zu Verhältnissen geführt, die nachgerade zu einer sozialen Gefahr zu werden drohen. Der Ueberfluß an Akademikern ist eine der schwierigsten Aufgaben der Berufsberatung und öffentlichen Arbeitsvermittlung geworden. Das unnütze Herausschrauben der Bildungsanforderungen durch Verwaltungen und Berufsstände pressen ungeeignete Schülermaterial durch die höhere Schule, um es dann nach einem oftmals mit schweren Opfern verbundenen Aufwand an Zeit und Geld ein Minimum wirtschaftlichen Ertrages einzutauschen zu lassen. Die Nachfrage nach „gebildeten“ Arbeitskräften hat die Ansicht der erwerbsstehenden Jugend und ihrer Eltern dahin beeinflusst, daß unbedingt das Abitur gemacht und dann studiert werden muß. Das Berechtigungswesen hat bewirkt, daß diese Meinung tief in den gewerblichen Mittelstand gedrungen ist und die Quelle des gewerblichen Nachwuchses mit dem Verfliegen droht.

Tatsache ist, daß Tausende von Akademikern heute erwerbslos sind. Dagegen wird der Lehrlingsmangel in den gewerblichen Berufen immer drückender und noch gefördert durch den während des Krieges erfolgten Geburtenrückgang. Die „Berufskundlichen Nachrichten“ geben über die soziale Schichtung der heutigen jungen Akademiker wichtige statistische Unterlagen. Danach kamen die meisten Abiturienten aus einfachen Verhältnissen. Es waren fast durchweg Kinder von Beamten und Handwerkern, kleinen Landwirten und Arbeitern. Von 385 Abiturienten aus 47 Aufbauschulen Preußens wählten 1928 nur 15 praktische Berufe einschl. dem Bankfach. Die übrigen studierten oder sie wandten sich der Beamtenlaufbahn zu. Auf die Universitäten gingen 55,4%, auf die technischen Hochschulen 13,7%; die anderen verteilten sich auf die Handelshochschulen und die pädagogischen Akademien. In absoluten Zahlen zogen 370 Studium und Beamtenlaufbahn vor, nur 15 wählten praktische Berufe.

Wie stark trotz der wirtschaftlichen Verschlechterung die Zunahme der männlichen studierenden Jugend geworden ist, macht ein Vergleich der Jahre 1910-11, 1925-26 und 1928-29 deutlich. Im Alter von 18 bis 25 Jahren kamen auf Tausend der Bevölkerung 1910-11 fast 13, 1925-26 rund 12 und 1928-29 über 16 Studierende. Die Gesamtzahl der reichsdeutschen Studierenden aller Hochschulen betrug im Wintersemester 1927-28 rund 95 000 und stieg bis zum Wintersemester 1928-29 auf 108 000. Das bedeutet eine Zunahme von 11 Prozent im vergangenen Jahre. In den Fakultäten ist die Zahl der Juristen so gut wie stehen geblieben. Gehten sind die Volkswirtschaftler und die Studierenden der Handelswissenschaften, was bei ihnen als Angehörigen der zeitlich jüngsten akademischen Fakultät unserer ganzen wirtschaftlichen Entwicklung gemäß beachtenswert ist.

Die Hochschulstatistik der letzten Jahre zeigt als deutliche Tatsache, daß der Zustrom zu den praktischen Berufen von Jahr zu Jahr flacher wird, dagegen eine Ueberflutung der akademischen Berufe eingetreten ist, für die einstweilen alle Möglichkeiten der Ableitung fehlen. Die Bemühungen der Berufsverbände gegen die Uebersteigerung des Berechtigungswesens gelten daher vorzugsweise dem Ziele, die praktischen Berufe wieder mit den nötigen Arbeitskräften zu versorgen und das werteschaffende Gewerbe vor dem wirtschaftlichen, aber auch vor dem Verfall seines Wesens und seiner Tradition zu bewahren.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Der aus Westen vorgedrungene Hochdruck hat eine Besserung der Wetterlage verursacht, doch kann wegen der nördlichen Depression für Dienstag und Mittwoch noch nicht mit beständigem Wetter gerechnet werden.

*

Untertalheim, 13. Okt. Auf der Straße Untertalheim-Schietingen stieß das Verkehrsauto Untertalheim-Nagold mit dem Auto des Schlossers Schuler von Hailerbach zusammen. Beide Fahrzeuge streiften sich so stark, daß das Verkehrsauto infolge vorderer Achsenbiegung nur mit Mühe in langsamer Fahrt unsern Ort erreichen konnte. Das Auto des Schuler, welches an einen Baumstamm aufsprallte, mußte abgeschleppt werden. Glücklicherweise sind keine Personenverletzungen zu verzeichnen.

Neuenbürg, 13. Okt. Am 8. Oktober fand hier unter dem Vorsitz von Dekan Dr. Mejerlin eine kirchenmusikalische Tagung statt. In zweistündigem, klarem und sehr praktischem Vortrag über das Thema: „Singen und Orgelspiel im Gottesdienst“ zeigte Organist G. Mall von Calw, wie die neue „Singbewegung“ auch im Gottesdienst sich auswirken und diesen vertiefen und beleben muß. Im Anschluß wurde von den etwa 40 Teilnehmern (Pfarrern, Organisten, Kirchenchorleiter und -mitgliebrern und sonstigen Freunden der kirchlichen Musik) ein gemischter Chor gebildet, mit dem dieses innerlich-lebendige, aus dem richtigen Textverständnis kommende Singen an drei alten Chorälen geübt wurde. Den erhebenden Abschluß bildete eine musikalische Abendfeier in der ev. Stadtkirche, in welcher außer diesen Chorgesängen Orgelstücke und Lieder von Joh. Seb. Bach geboten wurden.

Stuttgart, 13. Okt. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am Samstag, 12. Oktober, um 3 Uhr früh wurde im Bahnhofsgelände Benningen a. N. eingebrochen. Der Einbrecher wurde durch den zum Frühdienst kommenden Hilfswärter Bähler überrascht, der versuchte, ihn durch Einschließen festzuhalten. Der Einbrecher gab hierauf fünf Schüsse auf Bähler ab, der durch einen Streifschuß am rechten Ohr leicht verletzt wurde. Der Täter entkam unerkannt unter Zurücklassung von Zoppe, Presswerkzeug und Sprengstoff. Er hatte die Eingangstür vom Bahnhof zum Gepäckraum, die Schaltertür und die Schreiberstube erbrochen, den Kassenschrank angebohrt und dessen Verschlus beschädigt. Es fielen ihm nur etwa 80 Pfennig in die Hände. Untersuchung ist im Gang.

Stuttgart, 13. Okt. Wie wir von zuständiger Seite hören, hat das Kuratorium der Württ. Hochschule für Musik auf Antrag des Senats der Hochschule den Prof. Karl Wendling an Stelle des bekanntlich von Stuttgart scheidenden Professors Wilhelm Kempff zum Direktor der Hochschule ernannt. Die künstlerische Persönlichkeit von Karl Wendling dürfte die Gewähr dafür geben, daß die Hochschule für Musik auch in Zukunft ihrer Aufgabe, eine Bildungsstätte echter Kunst zu sein, nachkommen wird.

Canstatt, 13. Okt. Die durch die Reklarifikation zum Abbruch bestimmte alte Wilhelmsbrücke, die durch eine neue Fußgängerbrücke und eine Brücke für leichteren Verkehr ersetzt werden soll, wurde gestern vormittag gesprengt. Die Sprengung war vollkommen. Etwa 200 Schiffe, die auf die gesamte Länge der Brücke mit Ausnahme des einen Bogens auf der rechten Uferseite verteilt waren, kamen auf elektrischem Wege gleichzeitig zur Entladung.

Hohenheim, 13. Okt. Samstag morgen verzeichneten die Instrumente der hiesigen Erdbebenwarte zwei ziemlich starke Nachbeben mit einer Herdenfernung von rund 200 km. Die Bebenwellen des ersten Bebens trafen um 7 Uhr 8 Minuten 56 Sekunden ein, die des zweiten Bebens um 10 Uhr 57 Minuten 48 Sekunden. Die beiden Beben haben ein und denselben Herd; er liegt vermutlich in der nördlichen Schweiz.

Badnang, 13. Okt. Der Gemeinderat beschloß, einen Sammelkanal mit Zentralkanalanlage nach den genehlichen Plänen des staatl. Abwasseramts auszuführen und um die Regierungsgenehmigung zur Ausführung des Unternehmens nachzusuchen.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Berliner Briefkurse.

100 holl. Gulden	168,71
100 franz. Franken	16,48
100 schweiz. Franken	81,12

Börsenbericht.

Stuttgart, 13. Okt. Die Börse hatte am Wochenende schwaches Geschäft und Kursverluste.

Produktenbörse und Marktberichte

des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern E. V.

U. C. Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 12. Okt.

Tafeläpfel 8-15; Schüttel-, Ausschuss-, Fall- und Mostäpfel 4-4,50; Tafelbirnen 10-20; Pfirsiche 30-40; Quitten 10-15; Walnüsse 45-50; Zwetschgen 12-15; Kartoffeln 8-4; Stangenbohnen 30-40; Kopfsalat 4-12; Endivienalat 4 bis 10; Wirsing (Kohlkraut) 7-8; Silberkraut 6-7; Weißkraut, rund 6-7; Rotkraut 8-10; Blumenkohl, 1 Stück 20-30; Rosenkohl 20-25; rote Rüben 7-8; gelbe Rüben 5-6; Karotten, runde, 1 Bund 5-10; Zwiebel 6-7; Gurken, große 1 Stück 20-40; Rettiche 5-10; Monatsrettiche, rote 6-8; Sellerie 1 Stück 5-20; Tomaten 6-8; Spinat 8-12; Mangold 6-8; Kohlraben 4-6.

Stuttgarter Großmärkte.

Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardplatz. Zufuhr: 500 Ztr. Preis: 3-3,50 M. — Mostohmarkt auf dem Wilhelmplatz. Zufuhr: 3000 Ztr. Preis 3,80-4,50 M für einen Zentner.

Der Stand der Maul- und Klauenseuche.

Bedrohliche Ausbreitung in einem Nachbargebiet.

von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Nach den halbmonatlichen Nachweisungen über den Stand der Tierseuchen im Deutschen Reich am 30. September 1929 herrscht die Maul- und Klauenseuche im ganzen Reich zur Zeit in 29 Kreisen (Bezirken, Oberämtern), 103 Gemeinden und 554 Gehöften. Davon entfallen 5 Gehöfte auf ganz Preußen, 1 auf Oldenburg, 6 auf Württemberg (ausschließlich im Oberländer Grenzbezirk), 338 dagegen auf Bayern und davon allein 327 auf den Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg. Hier sind in der Zeit vom 15. bis 30. September 1929 nicht weniger als 42 Gemeinden und 254 Gehöfte als neu verseucht gemeldet worden.

Schweinepreise.

Balingen: Milchschweine 25-48 M. — Bessigheim: Milchschweine 40-55 M. — Herrenberg: Milchschweine 45-57, Käufer 63-82 M. — Giengen a. Br.: Milchschweine 45-59, Käufer 70-105 M. — Gillingen: Milchschweine 35-47, Käufer 63-100 M. — Künzelsau: Milchschweine 37-55 M. — Marbach a. N.: Milchschweine 32-54 M. — Munderkingen: Mutterchweine 320-350, Milchschweine 45-56 M. — Nottwil: Milchschweine 35-47 M. — Ulm: Milchschweine 45 bis 55 M. — Balingen a. E.: Milchschweine 31-50 M. — Heilbronn: Milchschweine 35-40 M, Käufer 70-80 M.

Fruchtpreise.

Balingen: Dinkel 11-12, Weizen 13, Haber 9 M. — Erolzheim: Weizen alt 13, neu 12, Dinkel alt 8,70, neu 8, Weizen 11, Haber 7,80-7,50, Roggen 9, Gerste 8,50 M. — Giengen an der Brenz: Weizen 12,50, Roggen 9,40-9,90, Gerste 9,30 bis 9,60, Haber 7,40, Weizen 11,50-12 M. — Ulbingen: Weizen 12,50-13, Dinkel 9-10, Gerste 10-10,50, Haber 8,20 bis 8,50 M. — Winnenden: Weizen 11,90-12,50, Haber 7,80 bis 8,20, Dinkel 10, Roggen 11-11,50, Gerste 10,60 M.

Aus aller Welt

Schnee im Oberharz und im Westerwald.

Herbststürme brausen über den Harz. Letzte Woche fiel, wie vom Torhaus gemeldet wird, bei einer Temperatur von plus 1 Grad der erste Schnee im Oberharz. Das ist eine auch im Harz seltene Erscheinung, daß schon zur Girsch-Bruntzeit der Vorbote des Winters beobachtet wird. — Auch aus verschiedenen Orten des Westerwaldes kommt die Nachricht, daß dort der erste Schnee gefallen ist und die Höhenzüge in ein weißes Kleid gehüllt wurden. Auch über dem Vogelberg in Oberhessen steht ein heftiger Sturm, der in den niedriger gelegenen Gebirgssteilen starke Regenfälle, in den Höhen dagegen den ersten Schnee brachte. Auf dem Hoherodstopf lag eine 8 Finger dicke Schneedecke.

Der vom Vater angefeindete Sohn tödlich abgestürzt.

In Altona waren in der Lohmühlenstraße 2 Handwerker, Vater und Sohn, mit Dacharbeiten an einem dreistöckigen Hause beschäftigt. Der Sohn, ein 23jähriger Maler, war vom Vater angefeindet worden. Das Seil war um einen Schornstein gelegt und hat sich wahrscheinlich an einer scharfen Kante desselben durchgehauen. Das Seil riß und der Sohn stürzte in die Tiefe. Er blieb mit schweren Verletzungen auf dem Pflaster liegen und ist kurz darauf gestorben.

Familiendramödie auf einem schlesischen Rittergut.

Auf dem Schloß Kitzlau im Kreise Nimptsch verübte der 35jährige Rittergutsbesitzer von Schütz-Goldfuß Selbstmord wegen wirtschaftlicher Notlage und wollte gleichzeitig seine gesamte Familie mit in den Tod nehmen. Zu diesem Zweck steckte er, bevor er sich den tödlichen Schuß beibrachte, das

Haus in Brand. Als die Feuerwehr eintraf, wurden die 3 kleinen Kinder bereits tot aufgefunden. Sie waren an Rauchvergiftung gestorben. Die Frau des Schlossherrn, seine Großmutter und seine Großtante, die bereits bewusstlos geworden waren, konnten ins Leben zurückgerufen werden und wurden ins Krankenhaus nach Nimptsch überführt.

Wasserangel in Wien.

Die Versorgung der Stadt Wien mit Wasser ist infolge der langen Dauer des regenlosen Wetters — es sind bereits 8 Wochen, seitdem kein ausgiebiger Regen mehr gefallen ist — kritisch geworden. Ein Aufruf des Wiener Magistrats weist darauf hin, daß die Zuflüsse aus den Hochquellenleitungen einen zu dieser Jahreszeit noch nicht beobachteten Tiefstand erreicht haben. Die aufgespeicherten Wasservorräte sind bereits so weit zurückgegangen, daß, wenn nicht ein Rückgang des Wasserverbrauchs eintritt, noch in dieser Woche eine ausreichende Wasserversorgung der Stadt in Frage gestellt ist. Die Gemeinde Wien hat daher die Vesperung der Gärten und Straßen eingestellt, die Absperrung der öffentlichen Denkmalsbrunnen veranlaßt und in allen Betrieben und Anstalten den Wasserverbrauch auf das zulässige Maß eingeschränkt.

Nicht Kinder von einer Granate getötet.

Im Dorf Komory bei Pinsk (Polen) hat sich ein schwerer Unfall ereignet, dem acht Kinder zum Opfer gefallen sind. Ein Knabe fand am Flußufer eine aus der Zeit des Krieges stammende Granate, die er mit Hilfe mehrerer Kameraden untersuchen wollte. Plötzlich flog das Geschoss in die Luft und zerriß fünf Kinder. Drei Kinder starben an den Verletzungen.

Der Dampfer „Travemünde“ in der Ostsee auf Grund geraten.

Der 1750 Bruttoregistertonnen große Dampfer „Travemünde“ der Reederei Lübeck-Linie AG. in Lübeck ist in der Ostsee bei Degby auf Grund geraten. Das Schiff hat auf drahtlosem Wege Bergungshilfe angefordert. Daraufhin sind zwei Hamburger Bergungsdampfer an die Unfallstelle abgegangen.

Paris—London im Schraubenflugzeug.

Das Schraubenflugzeug des spanischen Erfinders de la Sierva, das einige Tage im Flughafen von Le Bourget lag, und französischen Fachleuten vorgeführt worden war, ist unter Führung des englischen Fliegers Rawson nach London geflogen.

Pestausbruch in Indien.

Im südlichen Teil der Provinz Bombay ist die Pest ausgebrochen. Alle Vorkehrungen der Behörden haben sich bisher als unzureichend erwiesen. In den letzten Tagen waren 65 Erkrankungen zu verzeichnen, von denen 48 tödlich verliefen. Im Monat September sind insgesamt mehr als 100 Personen der Seuche erlegen. Auch in den zwei Städten Malagaon und Dhulia, etwa 200 Meilen nordöstlich von Bombay, wütet die Pest. Von 173 Erkrankungen in der letzten Woche des September sind dort 87 tödlich verlaufen.

Ein amerikanischer Express verunglückt.

In der Nähe von Portage ist der Expresszug Pittsburg-Washington auf einen Güterzug aufgelaufen. Fünf Personen wurden getötet, verschiedene andere verletzt. Eine Hilfs-Expedition mit Ärzten, Krankenschwestern und Medikamenten ist unterwegs.

Städtischer Hausfrauen-Verein Calw.
Morgen, Dienstag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr findet in der Brauerei Weiß von Herrn Gärtnereibesitzer Raft ein **Vortrag** über allgemeine Blumenpflege im Zimmer, Balkon und Garten statt.
Dazu werden sämtliche Hausfrauen und deren Töchter (auch Nichtmitgliedern) herzlich eingeladen. Eintritt frei!
Nach dem Vortrag findet die **Generalversammlung** mit Neuwahlen statt. Zahlreichen Besuch erwartet der Städtische Hausfrauen-Verein.

Im Kinderheim am Hiesauer Wiesenweg werden ab 1. Dez. wieder **Nähkurse** gehalten: Tageskurs u. Abendkurs, Kleidernähen, Weißnähen u. sämtl. Handarbeiten. Anmeldung bei der Schwester Oberin.

Die Wanderarbeitsstätte liefert auf die Bühne schön gespalt., trockenes Brennholz zu 2,80 Mk. für 1 Zentner und Anzündholz in Bündeln zu 35 Pfg. für 1 Bund
Bestellungen nimmt entgegen **Oberamtspflege** Fernsprecher 180.

Stammheim (mit Ständer- und Rehrundbänke) — Teilgemeinde Waldeck (mit Bahnhof Leinach und Reithelm) — Teilgemeinde Hof Dicks.
Die Eintragungsfrist für das den Entwurf eines Gesetzes gegen die Versklavung des deutschen Volkes (Freiheitsgesetz) fordernde **Volksbegehren** beginnt am Mittwoch, den 16. Oktober und endigt am Dienstag, den 29. Oktober 1929.
Die Eintragungslisten liegen für den ganzen Gemeindebezirk auf dem Rathaus in Stammheim, Zimmer 1, auf.
Die Unterschriften können in die Listen eingetragen werden: Montags bis Freitags: jeweils von 8 bis 12 Uhr; von 14 bis 19 Uhr; Samstags: jeweils von 8 bis 14 Uhr; Sonntags: jeweils von 11 bis 12 Uhr; außerdem Mittwoch abends jeweils von 19 bis 21 Uhr.
Eintragungsberechtigt ist, wer in dem Zeitpunkt der Eintragung mindestens 20 Jahre alt und zum Reichstag wahlberechtigt ist.
Stammheim, den 12. Oktober 1929.
Schultheißenamt: (gez.) Dirr.

Neue Winterfahrpläne sind auf der Geschäftsstelle dieses Blattes das Stück zu 20 Pfennig erhältlich.

Appretur-Meister gesucht
für Wolldecken-Fabrik Uebersee, in idealem Klima. Perfekt in Wäscherei, Walkerei, Rauherlei, Näherei. Nur erste Fachleute wollen ausführlichen Lebenslauf, Zeugnisse und möglichst Photo senden unter **J. N. 22 730** durch **Rudolf Mosse, Berlin SW. 100**

Bad Leinach.
Die zur Erstellung von einem Landhaus für Herrn Direktor Mauser erforderlichen **Grab-, Beton-, Maurer-, Steinhauer-, Zimmer- und Flaschner-Arbeiten** sind im Preislistenverfahren zu vergeben. Die Unterlagen sind beim Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt und wollen Angebote bis **Donnerstag, den 17. ds. Mts., nachm. 4 Uhr** daselbst abgegeben werden.
Die Wahl unter den Bewerbern bleibt der Bauherrschaft vorbehalten.
Bad Leinach, den 12. Oktober 1929.
Der beauftragte Architekt: **Söll, Banmeister.**

Stadtgemeinde Nagold.
Am **Donnerstag, den 17. Oktober 1929** findet hier **Krämer-, Vieh-, Schweine-, sowie Frucht- und Obst-Markt**
statt, wozu eingeladen wird.
Der Frucht- und Obstmarkt am Samstag, den 19. ds. Mts. fällt aus.
Nagold, den 12. Oktober 1929.
Stadt-Schultheißenamt.

Landw. Bezirksverein Calw.
Wir haben auf Lager:
Thomasmehl, Kalisalz, Rainit, Ammoniak, Nitrophoska, Kalkstickstoff, Aeghalk, Rohlfenfauren, Aeghalk, Leinmehl, Mais, Maismehl, Sojabrot, Fischmehl, Lebertranemulsion, Futtermalk, Hafer, Gerste, Roggen
Ausgabe in Calw Mittwochs u. Samstags
Ausgabe in Althengstett Dienstags
Die Geschäftsstelle

Echt amerikanische Opossum schöne Felle Stück 5,90 Mark
Zurichten einer Garnitur 3 Mark
W. Luz, Puz u. Pelze, Bahnhofstr.

Adolf Mannschreck
Eise Mannschreck
geb. Claus
Vermählte
Calw
Hirsau
Erfurt
12. Okt. 1929.

Geschäftsverlegung.
Meine **Buchbinderei und Druckerei** befindet sich nun im **Hause meines Hauptgeschäftes** Badstraße 25.
Sämtliche Aufträge werden rasch und sorgfältig erledigt.
Ernst Rirchherr
Buchhandlung.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Calw und Umgebung zur gest. Kenntnisnahme, daß ich mit Heutigem eine **Annahmestelle** zum sachgemäßen **Anschlen von Florstrümpfen** und **Socken**, wie auch zum **Anstreichen** sämtlicher Strumpfwaren übernommen habe und bitte um geschätzte Aufträge! Vorzüge bitte nicht absehen! Musterstrümpfe liegen auf.
G. Eberhard, Hengstetter Gäßle 14.

Bad Liebenzell, den 14. Oktober 1929.
Dankagung
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen
Georg Maier
in so reichem Maße erfahren durften, sei herzlich gedankt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Für **KIRCHWEIH** bestimmte Geschäfte, Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen wolle man recht bald aufgeben!
Missionsverein
Diesmal **Mittwoch** (statt Dienstag) **Stahl.**
Ein großes, schön eingerichtetes **Zimmer** für einen besseren, soliden Herrn sofort oder später zu vermieten.
Uhlandstraße 21.

Ständiges Inserieren bringt Gewinn!